



Verstärker-Simulationssoftware

IK Multimedia AmpliTube 3

Nach zahlreichen spezialisierten Paketen wie AmpliTube Fender oder AmpliTube Metal hat IK Multimedia nun das „Mutterschiff“ rund-erneuert: Auf insgesamt 160 Modells wurde das Repertoire erweitert – und das ist noch längst nicht alles ...

Den Umfang des Updates lässt das Handbuch schon erahnen – stolze 326 Seiten! Zum Vergleich: Das AmpliTube-2-Manual hatte „nur“ 98 Seiten. Damit dafür nicht der gesamte Regenwald abgeholzt werden muss, liegt das Handbuch wie gehabt nur als PDF vor. Auch in Sachen Installation hat sich nichts geändert; die Autorisation erfolgt über Seriennummer und Challenge/Response übers Internet – entweder direkt oder mithilfe eines Zweitrechners, falls der Studiorechner nicht ins Netz darf.

Neu und alt

Installiert wird AmpliTube 3 als VST/AU-Plug-in und als Standalone-Version. Letztere hat nun einen integrierten Vierspur-Rekorder, was vornehmlich DAW-scheue Instrumentalisten interessieren wird, aber auch zum Üben praktisch ist. Die Oberfläche des Plug-ins wirkt vertraut, wurde aber in etlichen Details überarbeitet. Obwohl das Fenster nur einige Pixel höher geworden ist, wurde die Bedienbarkeit stark verbessert. So ist u. a. der obere Bereich, in dem die Verschaltung der Module vorgenommen wird, deutlich größer geworden. Neu hinzugekommen ist ein Preset-Browser, über den sich die vielen mitgelieferten bzw. selbst erstellten Sounds verwalten, durchsuchen und nach verschiedenen Kriterien ordnen lassen. Es ist nach wie vor aber auch das Navigieren über

das Namensfeld mit einer übersichtlichen Ordnerstruktur möglich. Übrigens werden auch die Sounds bereits vorhandener AmpliTube-Pakete bzw. der Vorgängerversion automatisch mit erfasst. Prima!

AmpliTube 3 hat zudem nun die Fähigkeit zum direkten Andocken weiterer AmpliTube-Pakete (Metal, Fender, Ampeg SVX, Jimi Hendrix etc.) und künftiger Soundpacks. Bisher war dafür die X-Gear-„Rahmensoftware“ nötig; mit Version 3 wird AmpliTube selbst zum „Mutterschiff“. Verbessert wurde auch das Noise-Gate, das nun über einen dritten Regler für den Dämpfungsgrad verfügt.

Ganz neu ist, dass die Qualität der Simulation in drei Stufen wählbar ist. Im Hi-Setting verbraucht AmpliTube 3 etwas mehr Rechenpower als der Vorgänger, denn unter der Haube sind die Simulationen komplexer geworden. Ein einfaches Marshall-Setup verbraucht laut Cubase-CPU-Anzeige etwa 15 % des Intel Q6600 Quadcore (2,4 GHz) im Testrechner; die tatsächliche Belastung laut Windows Taskmanager ist etwas geringer. Ein vergleichbares Setup in AmpliTube 2 lässt das Cubase-Meter nur bis 10 % ausschlagen. Im mittleren Performance-Setting ist AmpliTube 3 in etwa wieder auf dem Niveau des Vorgängers, und der noch genügsamere Eco-Mode empfiehlt sich für leistungsschwache Rechner oder wenn viele



www.soundandrecording.de

Playbackspur Drums + Bass, alle Slash-Deconstructed-DI-Spuren jeweils einmal re-amped mit Native Instruments Guitar Rig 4, Magix Vandal, IK Multimedia AmpliTube 3 und Overloud TH1 mit ähnlichen Einstellungen.

Die Audiofiles lassen sich im Sequenzer der Wahl direkt ab Takt 1 untereinanderlegen. Das Tempo ist 100 BPM.

Profil:

Hersteller / Vertrieb:

IK Multimedia

Internet: www.ikmultimedia.com

Unverbindliche Preisempfehlungen:

€ 269,99

€ 299,99 inkl. Stealth-Pedal

Update: € 149,99

Crossgrade von anderen IK-Multimedia-

Produkten: € 199,99

- + zahllose neue Models
- + verbesserte Klangqualität
- + stark erweitertes Cab-Modul
- + drei neue Bassverstärker
- + sehr gute Federhall-Simulation
- + Klangqualität vs. Rechenbedarf in drei Stufen wählbar

– erhöhter Leistungsbedarf



Die Bodeneffekte wurden um zahlreiche Modelle erweitert. Außerdem sind die Stomps nun optisch „angeschmuddelt“.

Neu in AmpliTube 3 sind auch drei weitere Bass-Amps, darunter die legendäre Acoustic-360-Vorstufe, bekannt durch Jaco Pastorius.

Instanzen gleichzeitig benötigt werden. Praktisch wäre ein Auto-Setting gewesen, das beim Offline-Rendern automatisch zum Hi-Setting wechselt – vielleicht im nächsten Update. Zu beachten ist auch der hohe RAM-Verbrauch. Etwa bei zehn Instanzen nähert man sich – auch im Mid- oder Eco-Mode – der 2-GB-Marke, deren Überschreiten 32-Bit-Systeme ins Wanken bringt.

Die Models

Alle Neuzugänge im Einzelnen zu besprechen, würde den Rahmen dieses Tests (und vielleicht des gesamten Hefts) sprengen. Daher nur einige Highlights und grundsätzliche Neuerungen:

Zu den Besonderheiten von AmpliTube gehörte, dass die einzelnen Verstärker-Models in Vorstufe, Tonestack und Endstufe aufgeteilt waren, die sich nutzerseitig rekombinieren ließen. Also z. B. eine Fender-Vorstufe mit Vox-Klangreglung und Marshall-Endstufe. Das ist auch bei AmpliTube 3 noch möglich, aber nur bei den Modellen, die bereits in AmpliTube 2 enthalten waren. Die neuesten Models sind „non-flexi“, d. h., sie sind nicht unterteilt in verschiedene Stufen und lassen sich nicht für Frankenstein-Experimente rekrutieren. Der Hersteller erklärt das damit, dass die höhere Detailtreue und das komplexe Zusammenspiel der verschiedenen Stufen diesen monolithischen Ansatz erforderten. Hört man sich die Ergebnisse an, muss man dem wohl zustimmen: Die neuen Amps klingen noch etwas detaillierter, stimmiger und realer als die unterteilten Models. Wobei aber auch die bisherigen Amps überholt wurden und im direkten Vergleich mit dem Vor-

gänger nun hörbar plastischer und fleischer wirken – z. T. sicher auch aufgrund der überarbeiteten Speaker-Simulation (s. u.). Unter den neu hinzugekommenen Models ist ein sehr hübsches Orange-Imitat („British OR“) mit breiter Zerrpalette von schweinish grunzend bis sahnig fett – klasse in Verbindung mit einer Les Paul. Gut gefallen hat mir auch der Vox AC30 Top Boost („British Copper 30TB“), der wie das Original butterweich von clean zu heftigem Crunch übergeht und sehr dynamisch reagiert. Freunde des gepflegten Clean-Tons, aber auch Rhodes-Spieler werden sich über den Roland Jazz-Chorus-120-Klon „Jazz-Amp 120“ freuen, der mit samt seines geschmeidigen Chorus/Vibratos, des (unnötigen) Distortion-Effekts und des Federhalls liebevoll gemodelt wurde. Stichwort Federhall: Hier hat sich mächtig was getan. Während in AmpliTube 2 der Federhall noch wie ein billiger 80er-Jahre-Digitalhall klang, zählt der Spring Reverb in AmpliTube 3 zu den besten Federhall-Emulationen überhaupt, mit stilechtem Boink und Schepfern bei jedem Anschlag. Insbesondere die Clean- Twang- und Surf-Sounds werden enorm aufgewertet.

Wer eher zur heftigen Fraktion tendiert, wird in AmpliTube 3 ebenfalls fündig. Von AmpliTube Metal übernommen wurde der nach dem Randall Warhead modellierte „Metal Lead W“, ein Hi-Gain-Bolide mit 9-Band-Grafik-EQ, für das typische „scooped“ Breitband-Brett. Weitere Metal-taugliche Hi-Gain-Amps à la Boogie und Soldano finden sich unter den „flexi amps“. Aber auch Zwischentöne sind zu finden. Für mittlere Zerrgrade bietet sich das Boogie MK III Model

„American Lead MK III“ an – das Original prägte den Sound vieler Gitarristen der späten 80er. Aber auch singende Santana-Sounds sind möglich.

Bassisten mussten bisher mit nur einem Verstärker auskommen, in AmpliTube 3 sind gleich drei weitere Bass-Amps dazugekommen, nämlich ein grün leuchtendes Trace Eliot-Imitat („Green BA250“) für den originalen 80er-Jahre-Mark-King-Slap-Sound, ein Gallien Krueger Bass-Combo, der sogar den originalen Schriftzug tragen darf, und der „360 Bass“, der auf dem Acoustic 360 Preamp basiert, den u. a. die Fretless-Legende Jaco Pastorius benutzt hat.

Trampelzone

Auch bei den Bodentretern ist mächtig aufgerüstet worden – bei knappster Beschreibung machen sie rund 50 Seiten des Handbuchs aus. Sehen Sie mir also nach, wenn ich sie nicht alle einzeln rezensiere, sondern nur die Grundkoordinaten durchgebe.

Die Distortion-Abteilung zählt nun elf Einträge – in AmpliTube 2 waren es nur vier und damit's nicht zu unübersichtlich wird, ist die neue Kategorie „Fuzz“ dazugekommen, wo sich weitere sieben Pedale finden. Zuvor gab's nur ein einziges Fuzz-Pedal. Modulationseffekte gibt es nun elf, vormals waren es nur fünf. In der Filter-Abteilung haben sich vor allem (aber nicht nur) die WahWah-Pedale vermehrt wie die Karnickel: Aus einem einzigen wurden vier. Wenn Ihnen das immer noch nicht reicht, können Sie nun auch Pedale anderer AmpliTube-Pakete wie Ampeg SVX mit einbauen.

In AmpliTube 3 können Bodeneffekte nun per Drag&Drop umgeordnet werden – sehr



Das Cab-Modul ist technisch wie optisch völlig neu gestaltet und bietet nun zwei frei positionierbare Mikros pro Box.



Auch im Studio-Rack können die Effekte nun per Drag&Drop umgeordnet werden.

praktisch. Nebenbei wurden die Pedale auch optisch überarbeitet; sie schauen nun angenehm benutzt und „historisch“ aus. Das Auge rotzt mit!

Boxen & Mikros

Das Cab-Modul wurde komplett überarbeitet und technisch weiterentwickelt. Das war auch nötig, nachdem der Erzrivale NI Guitar Rig mit Version 4 gerade in Sachen Speaker-Simulation und -Abnahme mit dem Control-Room-Modul und Echtzeit-Faltung mächtig vorgelegt hatte. AmpliTube hatte bis Version 2 ein einsames Mikrofon pro Box, das nur sehr eingeschränkt über zwei Schalter (on/off axis, far/near) positioniert werden konnte. AmpliTube 3 hat nun zwei Mikrofone pro Box, die getrennt voneinander stufenlos nach vorne und hinten bzw. vom Speaker-Rand bis zur Kalotte bewegt werden können. Zwischen den beiden Mikros kann wiederum stufenlos überblendet werden, und jedes der Mikros hat einen eigenen Panoramaregler.

Als wäre das nicht genug, gibt es nun auch zwei Raummikros, die sich in Lautstärke, Stereobreite und -balance Regeln lassen. Vier verschieden große Räume von „Amp Closet“ bis „Hall“ stehen zur Verfügung. Das Cab-Modul arbeitet nun mit einer neu entwickelten Technologie namens „Volume Response Modelling“ (VRM), wovon sich wohl so etwas Ähnliches wie Echtzeit-Faltung verbirgt. Wie dem auch sei, die neue Modelling-Technologie verhilft AmpliTube 3 zu spürbar gesteigertem Realismus und hat keine Nebenwirkungen in Sachen Ansprache. AmpliTube 3 hat nach wie vor keine Eigenlatenz.

Natürlich wurde auch das Repertoire an Gitarrenboxen erweitert. Es gibt nun insgesamt 46 Boxen – fast dreimal so viel wie die Vorgängerversion! Unter den Neuzugängen sind selbstverständlich Cabinets für die neu hinzugekommenen Verstärker, aber auch ein komplex gemodeltes Rotary Cabinet. Der virtuelle Mikrofonschrank wurde ebenfalls massiv aufgestockt. AmpliTube 2 hatte insgesamt sechs Mikrofonmodelle; Version 3 bringt es nun auf sechs Kondensatormikros, sechs Tauchspulmikros und drei Bändchen. Damit ist so ziemlich alles an Mikrofonen versammelt, was man irgendwann mal vor einem Gitarren- oder Bass-Speaker gesehen hat. In Sachen Realismus und Flexibilität hat der Peter Weihe Control Room in NI Guitar Rig 4 nach meiner persönlichen Einschätzung immer noch knapp die Nase vorn, dafür hat AmpliTube 3 deutlich mehr Boxen-Models im Repertoire. Gegenüber der Vorgängerversion AmpliTube 2 bedeutet das neue Cab-Modul in jeder Hinsicht einen Riesenschritt nach vorn.

Kaum verändert wurde das abschließende Studio-Effekt-Rack. Aber hier war der Vorgänger bereits prima ausgestattet, u. a. mit Harmonizer-Effekten, die man in anderen Paketen kaum findet. Neu hinzugekommen sind ein Terzband-Grafik-EQ, ein Resonanzfilter und ein Step-Filter, ein Tap-Delay sowie ein Swell-Effekt. Auch das Studio-Effekt-Rack unterstützt nun Umordnen der Module per Drag&Drop.

Fazit

AmpliTube 3 wird dem Anspruch eines Major-Updates mehr als gerecht: An allen Stellen sind zahlreiche neue Models hinzugekom-

men. Hier wurde wirklich nicht gekleckert, sondern mächtig geklotzt. AmpliTube wird immer mehr zu einer schon enzyklopädisch zu nennenden Sammlung, die Models von so ziemlich allem beinhaltet, was Gitarristen jemals fasziniert hat. Zumal sich das Repertoire durch weitere Pakete und Soundpacks sogar noch erweitern lässt – neuerdings ohne die Rahmen-Software X-Gear. Ein feiner Zug ist, dass auch Bassisten mit etlichen neuen Models verwöhnt werden.

Aber nicht nur quantitativ wurde aufgestockt, auch die Modeling-Qualität wurde hörbar verbessert. AmpliTube 3 klingt deutlich plastischer und realistischer als der Vorgänger. Die Amps reagieren noch etwas dynamischer, und die Lautsprecher-Simulationen machen den Klang komplexer, greifbarer und knackiger. Vor allem aber steigt der subjektive Spielspaß. Wenn man die Monitore laut genug aufdreht, vergisst man bisweilen, dass es sich überhaupt um eine Simulation handelt. Sicher, ein sorgsam mikrofonierter echter Amp wird immer der Maßstab bleiben, aber die Klangqualität von AmpliTube 3 taugt definitiv für hochwertige Aufnahmen. Und ganz abseits von entweder/oder, ist eine so umfangreich ausgestattete Simulation in jedem Fall eine ausgezeichnete Erweiterung zu einem bestehenden Hardware-Verstärker-Setup.

Natürlich drängt sich irgendwo die Frage auf, wer, bitteschön, ein Arsenal von 160 Geräten braucht? Die Antwort ist einfach: Zu dem Preis (€ 269,99; Update: € 149,99) doch wohl jeder! →

Autor: Andreas Hsu